

Farbstoffe als Krankheitserreger

Autor(en): **Kaufmann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **37 (1929)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Farbstoffe als Krankheitserreger.

Von Dr. Kaufmann.

Ein Hautarzt pflegte eine Geschichte zu erzählen, die sich einige Jahre vor dem Kriege zugetragen hat. Eines Tages kam ein alter russischer Baron in die Sprechstunde, um sich Rat wegen eines Hautleidens zu holen. Der vornehme Patient trug einen eleganten Pelz mit Pelztragen und erzählte, daß er an einem sehr lästigen Hautjucken und Ausschlag an Hals und Gesicht leide. Der Ausschlag trete immer mit Eintritt der kalten Jahreszeit auf, deshalb könne der Patient den Winter in Petersburg nicht vertragen und verlege die Wintermonate regelmäßig an der Riviera. Jetzt war der empfindliche Baron in einer mitteldeutschen Stadt, wo er sich geschäftlich aufhielt, von einem frühen Winter überrascht worden, und sofort war der Ausschlag aufgetreten. Der Arzt verschrieb nichts, sondern gab seinem Patienten nur den Rat, sich einen neuen ungefärbten Pelz anzuschaffen. Dann werde er jedes Klima vertragen.

In der Tat war der Hautausschlag nicht durch die Kälte hervorgerufen worden, sondern durch einen Farbstoff, der beim Pelzfärben häufig verwendet wird. Solche Fälle waren dem Arzt zufällig bekannt, so daß er die Diagnose auf den ersten Blick stellen konnte. Bei dem in Frage kommenden Farbmittel handelt es sich keineswegs um einen giftigen Stoff. Jeder andere hätte den gefärbten Pelz des russischen Barons tragen können, ohne Schaden zu nehmen. Nur der Russe war besonders empfindlich. Es ging ihm wie denen, die an Nesselfieber erkrankten, wenn sie Erdbeeren oder Kirschen essen, nur daß Hautausschläge durch gefärbte Pelze viel seltener sind als Erkrankungen nach dem Genuß von Erdbeeren. Aus der merkwürdigen Tatsache, daß manche Menschen Erdbeeren schlecht vertragen, wird man aber den Erdbeergenuß ebensowenig vermeiden, wie man ein sonst brauchbares Färbemittel als unzweckmäßig verwerfen wird,

weil es einen russischen Baron nötigt, an die Riviera zu reisen.

Hauterkrankungen durch gefärbte oder präparierte Kleidungsstücke sind gelegentlich auch sonst beobachtet worden. Eine Dame, die besonders feine durchbrochene Strümpfe trug, bemerkte eine Hautentzündung am Unterschenkel, die genau das Muster des durchbrochenen Strumpfes darstellte. Andere Damen, die dasselbe Strumpffabrikat trugen, blieben von einer solchen Hautreizung verschont. Schminken, Haarpomaden, ja sogar Mundwässer haben bei einzelnen Personen ähnliche Hautschädigungen hervorgerufen. Die Haut erholte sich schnell nach der Beseitigung der Ursache. In den letzten Kriegsjahren, als hauptsächlich im Ausland überall Ersatzmittel verwendet werden mußten, beobachtete man solche Reizerscheinungen in größerer Zahl. Dabei handelte es sich oft um wirklich schädliche chemische Stoffe, die eine große Zahl von Menschen, die sich solcher Präparate oder Kleidungsstücke bedienten, schädigten. Es braucht nur an eine Hautkrankheit der Stirne erinnert werden, die durch einen besonders präparierten Lederersatz, der zu Schweißleder bei Herrenhüten Verwendung fand, hervorgerufen wurde. Seit man über die Jahre der „Ersatzmittel“ hinaus ist, erlebt man derartige Fälle nur noch selten. Dagegen werden Hauterkrankungen infolge Ueberempfindlichkeit, wie wir sie bei dem russischen Baron mit dem gefärbten Pelz erlebten, immer wieder vorkommen, auch wenn gute und einwandfreie Mittel bei der Färbung verwendet werden. Wovon diese eigenartige Ueberempfindlichkeit einzelner Menschen letzten Endes herrührt, läßt sich zurzeit mit Sicherheit nicht sagen. Die Ärzte schenken dem Begriff der Ueberempfindlichkeit heutzutage größere Bedeutung als früher, und es erscheint durchaus möglich, daß auch andere Krankheiten, deren Ursachen nicht aufzudecken

sind, auf Ueberempfindlichkeit gegenüber irgendwelchen alltäglichen Stoffen oder Nahrungsmitteln beruhen. In Amerika ist sogar der Versuch gemacht worden, durch Einspritzung von Extrakten aus allerlei Nahrungsmitteln und anderen chemischen Präparaten festzustellen, ob dieser oder jener Kranke etwa überempfindlich gegen den einen oder den anderen Stoff ist. So stellt man Erbsenextrakt, Spargelextrakt, Lederextrakt her und spritzt

ihn unter die Haut, um aus der Reaktion des Körpers zu ersehen, ob solche Stoffe vertragen werden oder nicht. Ob man nun auch Extrakt aus einem gefärbten Pelz verwenden wird, mag dahingestellt bleiben.

Jedenfalls beruhen derartige Untersuchungen auf theoretischer Spitzfindigkeit, die keinerlei zuverlässige Resultate liefern.

(Schweiz. Drogistenzeitung.)

Diät als Heilmittel der Tuberkulose.

Die Bedeutung des Stoffwechsels für Auftreten, Bestand und Heilung mancher ernster Krankheit tritt immer deutlicher hervor. Bei vielen Erkrankungen war sie bereits bekannt. So bei Gicht. Bei einer (für den Laien) verwandten Krankheitsgruppe Rheumatismus wird sie nunmehr klar. Da tritt aber eine merkwürdige Erscheinung hervor. Solcher Behandlung bloß auf diätätischer Grundlage stellen sich überraschende Hemmungen entgegen. Zunächst sind die Patienten ungläubig. Sie sind mißtrauisch, daß zum Beispiel eine Hauterkrankung oder gar ein Rheumatismus beseitigt werden sollen durch die Art, wie und welche Speisen und Getränke aufzunehmen sind. Wenn sich der Kranke fügt, tut er es selten restlos und selten dauernd. Und doch kann eine Heilung durch Beeinflussung des Stoffwechsels nicht sozusagen über Nacht herbeigeführt werden, wie etwa durch ein Purgativmittel schneller Erfolg erzielt wird. Aber auch die Gelehrtenwelt, zumal praktische Ärzte sind skeptisch. Sie denken an ein Naturheilverfahren, das so oft glatt heilend, schädlich gewirkt hat. Diese meine persönlichen Erfahrungen werden von den zuständigen Faktoren gewiß bestätigt werden. Ich habe sie namentlich bei Rheumatismus und noch mehr bei Psoriasis gemacht.

Eine Zurückhaltung von Salzen und damit eine Zurückhaltung von Flüssigkeit im Gewebe schafft die sogenannten rheumatischen Beschwerden. Es zeigt sich, daß sie sich durch richtige Diät vollkommen heilen lassen. Notwendig hiezu ist ein individuelles Einstellen

der Diät. Man muß die jeweilig bestehende Stoffwechsellage erfassen.

Nunmehr stehen wir vor einer der gewaltigsten modernen Errungenschaften der medizinischen Forschung, nämlich der Heilung aller Formen von Tuberkulose, namentlich von Lupus. Wir verdanken diese Tatsache, wie so oft in der Medizin, vorerst rein zufälligen Erfahrungen. Dr. Gerson, einem Arzt in Bielefeld, ist es gelungen, für Fälle von Migräne, deren Ursache in einer gestörten Kochsalzausscheidung zu finden. Er war sodann in der Lage, diese Zurückhaltung von Salzen durch richtige diätetische Maßnahmen zu beeinflussen. Damit konnte Dr. Gerson hartnäckige Formen der Migräne heilen. Bei dieser Gelegenheit machte er die Beobachtung, daß sich auch gleichzeitig bestehende Formen der Tuberkulose bei demselben Kranken weitaus bessern. So konnte er in Fällen von Hauttuberkulose und von Lupus vulgaris ein Schwinden der entzündlichen Erscheinungen und ein völliges Vernarben der den Lupus charakterisierenden Geschwüre beobachten. Diese durch die Gersonsche Diät erzielten Heilresultate zogen die Aufmerksamkeit auf sich.

Es ist nun ein dauerndes Verdienst Geheimrat Sauerbruchs, daß er als führender Chirurg Deutschlands den Mut aufbrachte, vorurteilsfrei diese vorerst rein empirisch gefundenen Erfolge auf breiter klinischer Grundlage einer Nachuntersuchung zu unterziehen. Sauerbruch und seine Schule überprüften die Gersonsche Diät. Sie bauten sie wissenschaftlich